Literatur

Gross, Manfred: *Romanisch. Facts & Figures*. 2. Auflage. Chur: Lia Rumantscha, 2004.
Bundesamt für Statistik (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch der Schweiz* 2013. Zürich: NZZ 2013.

► Lüdeker, Gerhard:

Kollektive Erinnerung und nationale Identität. Nationalsozialismus, DDR und Wiedervereinigung im deutschen Spielfilm nach 1989. München: edition text + kritik, 2012. – ISBN 978-3-8616-180-8. 318 Seiten, € 39,–

(Dorothea Spaniel-Weise, Jena)

Ein großes Potenzial von Spielfilmen liegt in der Vermittlung landeskundlicher Kenntnisse, die sowohl das Kulturverstehen als auch die Teilhabe an gesellschaftlichen Diskursen befördern können. Vorliegende Dissertation verbindet in dieser Hinsicht zwei aktuelle Aspekte: zum einen die Darstellung großer geschichtlicher Ereignisse des 20. Jahrhunderts in Spielfilmen und zum anderen die Funktion dieser Filme in Bezug auf kollektive Erinnerung und nationale Identität der Deutschen. Trotz vieler Bemühungen in den Geisteswissenschaften, das Konzept der nationalen Identität zugunsten mehr-dimensionaler Identitäten aufzubrechen, hat es vor allem in der Diskussion um »Erinnerungsorte« (vgl. Assmann 2006) eine erneute nationale Zuschreibung erfahren. Der Autor Gerhard Lüdeker hat sich daher in seiner Schrift das Ziel gesetzt, die kulturelle Rolle des Spielfilms in Identitätsdiskursen nach 1989 zu bestimmen, da Film »nachhaltig im kollektiven Gedächtnis verankert [ist] oder [...] Gegenerinnerungen schafft« (15).

Im ersten Kapitel zeichnet der Autor bezugnehmend auf Arbeiten von Castells (2003) die Funktion kollektiver Identität nach, die in Hinblick auf ein nationales Selbstverständnis sinnstiftend ist (vgl. 23). Nation wird dabei wie bei Bergem (2005) als Kulturgemeinschaft gesehen, der ein offenes, prozessuales Verständnis von Kultur jenseits nationaler Staatsgrenzen (32) zugrunde liegt. Nationale Identität ist in diesem Sinn an kollektive Erinnerung gekoppelt, die sich in Erinnerungsdiskursen, die in Kapitel 2 nachgezeichnet werden, manifestiert. Dazu zählen neben Orten und Mythen auch Vergangenheitserzählungen, die sich u. a. in »Erinnerungsfilmern« (79) wiederfinden. Daran anknüpfend wird die Rolle von Filmen als »Gedächtnismedien« (ebd.) in Kapitel 3 näher erläutert, wobei besonders die emotionale Wirkung von Bildern und ihre Verankerung im Gedächtnis betont wird. Von Interesse sind auch die Ausführungen zu filmischem Erzählen, das sich von literarischen Beschreibungen unterscheidet und durch Prozesse der Verdichtung und Schematisierung (vgl. 94) zum Konstituenten eines »kollektiven Wir-Gefühls« (99) werden kann. Kapitel 4 zeichnet daraufhin Identitätsdiskurse in Deutschland nach dem symbolischen Jahr 1989 nach, das den

Beginn zahlreicher gesellschaftlicher Veränderungen markiert. Hier werden die Debatten zum Umgang mit dem Nationalsozialismus sowie der Geschichte der DDR beschrieben, die wiederum als »Hintergrundfolie« (109) Eingang in die Darstellung der Vergangenheit in Spielfilmen gefunden hat. Beide großen Themen werden in je einem Kapitel in ihrer filmischen Aufarbeitung anhand ausgewählter Spielfilme analysiert.

In Kapitel 5 werden auf Figurenebene fünf verschiedene Filmarten zum Thema Nationalsozialismus unterschieden: Filme, die Soldatenschicksale, jüdische Schicksale, den Widerstand, Täter- und schließlich Opferschicksale in den Mittelpunkt stellen. Die Einordnung einzelner Filme (darunter auch Filme, die im Ausland rezipiert wurden wie *Stalingrad*, *Comedian Harmonist* und der Oscarpreisgekrönte Film *Nirgendwo in Afrika*) ist nicht immer schlüssig, was die Problematik von Kategorisierungen verdeutlicht (160). Überzeugend wird nach ausführlicher Analyse des Films *Aimée und Jaguar* kritisch zusammengefasst, dass dem sog. *heritage cinema* Verharmlosung des Holocaust durch »nostalgische Verklärung« attestiert werden muss (vgl. 170). So verwundert es nicht, dass der Autor eine »auffallende Unterrepräsentation des Holocausts im deutschen Film und seine Dominanz in internationalen Filmen« feststellt (204), die »aus identitätskonstitutiven Gründen« für die Generation der Filmemacher »zwar nachvollziehbar, aber auch problematisch« ist (205). Kapitel 6 wendet sich der Darstellung der DDR-Geschichte nach 1989 zu, die zuvor kein Thema bundesdeutscher Filmproduktionen war (vgl. 206). Im Gegensatz zum vorangegangenen Kapitel erfolgt die Darstellung chronologisch und beginnt mit Filmen »der letzten Generation von DEFA-Regisseuren«, wozu Peter Kahane (*Die Architekten*), Herwig Kipping (*Das Land hinter dem Regenbogen*) und Andreas Dresen (*Stilles Land*) zählen¹. Parallel zu diesen Filmen, die eine skeptische Sichtweise auf die Wiedervereinigung zeigen, entstanden die »ungleich erfolgreicheren Ost-Komödien« wie *Go Trabi Go*, die sich satirisch der Nach-Wende-Zeit sowie gesamtdeutschen Befindlichkeiten nähern (vgl. 216). Der Autor kommt zu dem Schluss, dass die unterschiedlichen ost- und westdeutschen Identitäten ihre »Korrelate im Spielfilm gefunden haben« (234), wie am Beispiel der Filme *Nikolaikirche*, *Das Versprechen* und *Wir können auch anders* gezeigt wird. Mit dem Film *Sonnenallee* setzte zur Jahrtausendwende die *Ostalgie-Welle* im Film ein, d. h. die Auseinandersetzung mit einem Phänomen der Erinnerungskultur, das sich vor allem auf Marken und Gegenstände bezieht (vgl. 236), wie die Analyse des Films *Good bye, Lenin* deutlich macht. Zeitgleich entstanden Filme, die die Wiedervereinigung als Verlusterfahrung von Identität thematisieren, wie *Die Stille nach dem Schuss* und *Die Unberührbare* zeigen, und die stärker in der Tradition des Neuen Deutschen Films (252) stehen. Allerdings bieten sie »keinen identitätsstiftenden Anknüpfungspunkt für die Ostdeutschen« und damit »keine Möglichkeiten, die Identitätskluft zwischen Ost und West zu

schließen« (259). Mit dem *Oscar*-ausgezeichneten Film *Das Leben der Anderen* erfolgt 2006 wiederum eine Zäsur bei der Etablierung eines Erinnerungsdiskurses zur DDR-Geschichte. Lüdeker weist in der Analyse nach, dass die Feindbildkonstruktion DDR in erster Linie eine »nachträgliche, den heutigen Vorstellungen von Westdeutschen entsprechende Perspektive auf diesen Staat« (264) darstellt. Ähnlich der filmischen Darstellung des Nationalsozialismus ist die Zeichnung des DDR-Staates und seines Endes von dem »Bedürfnis der Vergangenheitsbewältigung« (266) geprägt. Damit haben sie das Potential, eine gemeinsame deutsche Identität zu stiften (vgl. 273).

Das abschließende Fazit stellt Hypothesen darüber auf, welchen Beitrag Filme für die »Entwicklung der nationalen Identität in Deutschland« (274) leisten können. Dabei wird einerseits die Ahistorizität von Filmen (Nationalsozialismus und DDR als Setting für beliebige fiktionale Geschichten mit hohem Spannungs- und Unterhaltungswert) und andererseits der damit verbundene Normalisierungsdiskurs zu Opfer-Täter-Debatten beleuchtet (284). Lüdeker weist in seinen Ausführungen nach, dass es eine »Tendenz von kritischen zu affirmativen Filmen« gibt (290), die als »filmische Schlussstrichstrategie« gesehen werden kann (292).

Für Kolleginnen und Kollegen im Ausland ist die Lektüre des Buches in zweifacher Hinsicht lohnenswert: einerseits bietet sie einen vielseitigen Überblick über Identitätsdiskurse in Deutschland nach 1989 und andererseits, aufgrund der Verbindung zu Filmproduktionen der letzten 25 Jahre, Anknüpfungspunkte für die Arbeit mit Filmen im Fremdsprachenunterricht, mit dem Ziel, Lernende mit diesen Diskursen vertraut zu machen und zur Teilhabe zu befähigen. Bedauerlich ist lediglich, dass der Autor Spielfilme der letzten Jahre, die Migration und das multikulturelle Zusammenleben in Deutschland, z. B. von Fatih Akin, thematisieren, außer Acht lässt. Dabei spiegeln gerade sie die Herausforderung an Identitätsdiskurse in einer globalisierten Welt wider.

Anmerkung

- 1 Einen Überblick über Filme, Schauspieler und Regisseure der DDR-Filmgesellschaft DEFA findet sich auf den Seiten der DEFA-Stiftung (www.defa-stiftung.de) sowie der Bundeszentrale für politische Bildung (www.bpb.de), dort u. a. die DVD »Parallelwelt Film – Ein Einblick in die DEFA«.

Literatur

- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Beck, 2006.
- Bergem, Wolfgang: *Identitätsformationen in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag, 2005.
- Castells, Manuel: *Das Informationszeitalter*. Opladen: Leske+Budrich, 2003.